

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 23

Artikel: Die Stille

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

neu ist, ab, und damit auch das Gute. Ich halte mich nicht für kompetent, zu sagen, wo die Grenze verläuft zwischen neuem Schlechtem und neuem Guten. Ich könnte in dieser Beziehung den blinden Eiferern für «Sprachreinheit» höchstens ein zweites Goethe-Zitat entgegenhalten: «Die Gewalt einer Sprache ist nicht, dass sie das Fremde abweist, sondern dass sie es verschlingt.»

Meine eigene relative Toleranz gegenüber Fremdwörtern gründet möglicherweise in meiner Erinnerung an die nationalsozialistischen Sprachreiniger, die aus Meringue «eingeklemmte Schlagsahnen» oder aus Mayonnaise «Stehiertunke» machten. Meine Toleranz gründet vielleicht auch in der Erkenntnis, dass wir Schweizer wegen unserer verschiedenen Sprachregionen toleranter als andere sein dürfen. Denn wenn wir z. B. lieber Trottoir sagen statt Gehsteig, dann entlehnen wir nicht eigentlich ein «Fremd»-Wort, sondern ein Wort aus einem Sprachbereich, der ja auch schweizerischer Sprachbereich ist.

Hinsichtlich der Ablehnung (oder Anwendung) von Fremdwörtern halte ich mich an eine Regel, die zwar keine strikte Re-

gel, mir aber sympathisch ist. Ich halte mich z. B. an Mechtilde Lichnowski, die in der Sprache eine moralische Kategorie sah und die es bezüglich der Verwendung von Fremdwörtern einmal recht maliziös etwa so sagte: «Krawatte ist ein Fremdwort. Es stammt aus dem Kroatischen und kann nichts dafür.»

Und ich halte mich an Karl Kraus, den wohl Grössten unter allen, die sich um eine sinnvoll saubere Sprache bemühten. Er, der eine Glosse darauf verwandte, um zu beweisen, dass «Adresse» nicht durch «Anschrift» ersetzt werden darf, schrieb einmal an die Adresse der hysterischen Fremdwort-Abstinenzler: «Wenn die Herren die grosse Zeit, anstatt sie mit Sprachreinigung zu vertun, lieber darauf verwenden wollten, ihren Mund zu reinigen ... Gewiss, man muss Fremdwörter nicht gerade dort gebrauchen, wo es nicht notwendig ist, und man muss nicht unbedingt von Kreitins sprechen, wo man es mit Trotteln zu tun hat. Aber das eine sei ihnen doch gesagt: dass ein Fremdwort auch einen Geschmack hat und sich seinerseits auch nicht in jedem Mund wie zu Hause fühlt.»

Und an anderer Stelle schrieb

er von den Anti-Fremdwort-Fanatikern: «Wenn's ihnen Spass macht, mögen die Leute (die sich selbst diese Zeit noch vertreiben müssen, da selbst diese Zeit veräumt hat, sie zu vertreiben) in ihren Journalen, Büros und Restaurants, Abteil für Coupé, Schriftleitung für Redaktion oder Schlackwurst für Cervelat sagen ...!» Und er schloss eine seiner Sprachglossen mit der ironischen Feststellung: «Es ist höchste Zeit, dass mit den Fremdwörtern auch noch die letzten deutschen Wörter abgeschafft werden und dass endlich, damit jede Schwierigkeit beseitigt sei, nicht nur die Iphigenie ins Esperanto übersetzt wird, sondern auch alle jene Gedanken, die sich die Leute so den Tag lang mitzuteilen haben.»

Darf ich dem abschliessend noch ein weiteres Goethe-Zitat anfügen?:

«Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe. Reinigung ohne Bereicherung (aber) erweist sich öfters geistlos... Der geistreiche Mensch knetet seinen Wortstoff, ohne sich zu bekümmern, aus was für Elementen er bestehe; der Geistlose hat gut rein sprechen, da er nichts zu sagen hat ...» Ihr Bruno Knobel

Chemie

H_2O ist die Formel für Wasser. H_2O_2 bedeutet Wasserstoff-Superoxyd, schon ein etwas schärferes Wässerchen. Und H_2SO_4 ist Schwefelsäure, die ist dann schon lebensgefährlich, wenn falsch gebraucht. Und die Formel für feine Orientteppiche? Die ist ganz einfach, sie lautet: Vidal, Bahnhofstrasse 31, Zürich!

Die Stille

Die Mutter besorgt: «Aber, mein Kind, Paul hat dich gestern sehr spät heimgebracht.»

«Hat dich der Lärm gestört, Mama?»

«Der Lärm nicht. Aber die Stille!»

Frömmigkeit

Ein frommer alter Kirchgänger sagte zu seinem Nachbarn, der ihm die Vorzüge der neuen amerikanischen Bibelfassung pries:

«Wenn die Bibel König Jakobs für den heiligen Paulus gut genug war, dann ist sie auch gut genug für mich.»

Viele Cigaretten kommen und gehen:



CAMEL ist sicher keine besonders leichte Cigarette, dafür aber eine gute. Gut, weil sie noch echten Tabakgenuss bietet – eine Cigarette für Feinschmecker.

CAMEL ist gut, weil sie nach Tabak schmeckt.